

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint wöchentlich dreimal u. zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltiger Corpuzzeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaction S. A. Berger daselbst.

No. 91.

Sonnabend, den 3. August

1895.

Die wirthschaftliche Lage in Deutschland.

Der jahrelange Druck, welcher infolge des Zusammenwirkens verschiedener ungünstiger Umstände auf unserem gesammten erwerblichen und wirthschaftlichen Leben lastete, scheint endlich etwas weichen zu wollen. Die kürzlich veröffentlichten Gutachten und Berichte der deutschen Handelskammern über die bisherigen Wirkungen der Handelsverträge Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn u. s. w. auf unsere wirthschaftlichen Verhältnisse lassen im Allgemeinen erkennen, daß die lange Stocung in Handel und Wandel allmählich einer Wendung zum Besseren Platz macht, wenigstens in vielen Erwerbszweigen die Depression des jüngsten Jahres nicht mehr oder weniger vorherrscht. Aber gerade in einer Anzahl der hervorragendsten industriellen Branchen Deutschlands ist ein wiederbeginnender Aufschwung unbestreitbar, wie er besonders in der Eisenindustrie hervortritt und wie er sich weiter in der mit letzterer eng verbundenen Maschinenindustrie zeigt. Fast allenthalben zeigt sich in den Centren dieser hochwichtigen Erwerbszweige erneut eine erhebliche geschäftliche Belebung, die nicht zum mindesten auf die aus verschiedenen Gegenden des Auslandes eingegangenen umfangreichen Aufträge auf Vervollständigung der mannichfachen Eisen- und Stahlartikel, Maschinen u. s. w. zurückzuführen ist.

Auch in einem anderen bedeutenden Erwerbszweige unseres Vaterlandes regt sich wieder erhöhtes Leben gegenüber der Stagnation der letzten Jahre, in der Textilindustrie. Hier kann nach fast allen Richtungen hin eine ganz bemerkenswerthe Besserung des Geschäftsganges verzeichnet werden, so in der Fabrikation von Wolllstoffen, Wirkwaren, Modewaren, in der Seidenindustrie, in den Spielwaren- und Kurzwarenbranchen, in der Posamentenindustrie. Verhältnismäßig ruhig geht es allerdings noch in der Spitzenindustrie zu, aber dieser spezielle Manufakturzweig hat in den drei letzten Jahren geradezu glänzende Conjunctionen genossen, wenn ihm nun die launische Modedictin ihre Gunst einmal sparsamer zuwendet, so muß die Spitzenindustrie diese Abwechslung eben ruhig hinnehmen. Auch noch andere Branchen haben ihren Antheil an der eingetretenen Besserung der wirthschaftlichen Thätigkeit, wozu vor Allem das Kohlenzweig gehört, und daß ein regerer Geschäftsgang gerade in letzterem wiederum vielen sonstigen, mit ihm direkt oder indirekt zusammenhängenden Betrieben, zu Gute kommt, braucht wohl nicht erst besonders nachgewiesen zu werden. Auch noch weitere Industrien können für sich günstigere geschäftliche Conjunctionen verzeichnen, wie die Leder-, Papier- und chemische Industrie.

Am deutlichsten, weil ziffernmäßig, spiegelt sich die im Ganzen und Großen zu bemerkende Wiederzunahme in der industriellen Thätigkeit Deutschlands in die Steigerung der deutschen Waarenausfuhr während des ersten Halbjahres 1895 gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres wieder. Diese Zunahme beträgt nach vorläufigen Feststellungen 165 Millionen Mk. und wenn hieron auch nur ein gewisser Theil der deutschen Exportindustrie und des Exporthandels interessirt ist, so bleibt ein solcher wiederbeginnender Aufschwung der deutschen Ausfuhr doch immerhin erfreulich genug. Hoffentlich hat man es in der anhebenden neuen Aufwärtsbewegung des gewerblichen Lebens in Deutschland mit keiner bloß vorübergehenden Erscheinung, sondern mit einer länger dauernden besseren Periode in unseren wirthschaftlichen Verhältnissen zu thun, die schließlich nach allen Seiten befruchtend wirken wird. Diese Erwartung muß nicht zum wenigsten bezüglich der deutschen Landwirtschaft ausgesprochen werden, denn in diesem größten unserer Erwerbsstände will sich die auf anderen Gebieten zu bemerkende wirthschaftliche Besserung noch nicht zu erkennen geben. Nach wie vor leidet die Landwirtschaft unter der Ungunst der Zeiten, noch immer ist die Preislage ihrer Erzeugnisse durchschnittlich eine sehr niedrige, was selbstverständlich auf die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung lädend zurückwirkt. Um so mehr muß man darum wünschen, daß auch die Landwirtschaft aus der sich markirenden Wendung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse ihren Nutzen ziehe und ebenfalls endlich etwas bessere Zeiten schaue.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser hat Freitag, den 2. August, vormittags von Kiel aus die Reise nach England mit der „Hohenzollern“ und der „Gestir“ durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal angetreten. Die Nacht geht am Abend desselben Tages bei Helgoland vor Anker und geht am Sonntag Nachmittag die Reise nach England fort. Am 16. August abends wird der Kaiser von England wieder in Wilhelmshafen eintreffen.

Kaiser Wilhelm hat dem König Oskar auf drathlichem Wege in den herzlichsten Worten seine Freude über die Reise

in Schweden, über die Sehenwürdigkeiten, die Schönheiten des Landes und den außerordentlichen Empfang, den ihm die Bevölkerung bereitet, ausgesprochen.

Ueber die Innungskonferenzen, die in Berlin vom Montag bis Mittwoch im Beisein von Vertretern der Reichsregierung und der preussischen Regierung stattgefunden haben, liegen noch keine näheren Mittheilungen vor. Indessen ist nicht zu bezweifeln, daß die den versammelten Vertretern der deutschen Innungsverbände unterbreitete Regierungsvorlage über die Organisation des Handwerks und die hiermit zusammenhängenden sonstigen Maßnahmen zur Wiederkräftigung des Handwerks im Wesentlichen gutgeheißen worden ist.

Berlin, 31. Juli. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Innungskonferenz beendete gestern die Beratung der Regierungsvorlage betreffend Organisation des Handwerks. Die Vorlage basiert auf dem Prinzip der Zwangsinnung, welches Prinzip von der Konferenz dahin erweitert wurde, daß der Großbetrieb, der handwerkmäßig ausgebildete Gesellen beschäftigt, zu den Untkosten der Innung beitragen soll. Die Forderung des Befähigungsnachweises wurde fallen gelassen, nachdem die Regierungsvertreter erklärt hatten, die Regierung lasse sich gegenwärtig unter keinen Umständen auf einen Befähigungsnachweis ein. Bezüglich des Befähigungsnachweises wurde der Regierungsvorlage zugestimmt, wonach auch nicht handwerkmäßig Ausgebildete, welche ein Gewerbe 5 Jahre selbstständig betreiben, Befähigung ausbilden dürfen. Betreffs des Meisterstitels nahm die Konferenz die Regierungsvorlage an, wonach den Meisterstitel nur derjenige führen darf, der das Gewerbe erlernt und die vorgeschriebene Prüfung abgelegt hat.

Ueber den Befähigungsnachweis schreibt die „Kreuz-Zeitung“ in ihrer Wochenschau: „Die Handwerker werden allerdings nach dem, was über das Resultat der Reise unserer Commission nach Oesterreich verlautet, wohl Ursache haben, ihre Hoffnungen etwas herabzustimmen, wenigstens insoweit, als der Wille der Regierung für die Erfüllung ihrer Wünsche entscheidend ist. Es heißt, die Commissionen hätten sich von dem Nutzen des Befähigungsnachweises nicht zu überzeugen vermocht, und was das bedeutet, weiß Jeder der in solchen Dingen kein Fremdling ist. Alles kommt darauf an, mit welchen Augen man es ansieht. Und wenn und jetzt gesagt wird, man sei für Handwerkerorganisation, aber für Organisationen ohne Befähigungsnachweis, so bedeutet das ungefähr so viel, wie für den Krieger ein Gewehr ohne Patrone. Wir wissen allerdings, daß man einwerfen wird, in Oesterreich sei der Befähigungsnachweis der verschiedenen Handwerke gegeneinander in oft lächerlicher Weise abgegrenzt; es führe zu sonstigen Competenzkonflikten, wenn Bäcker und Conditor, Klempner und Schlosser sich darüber stritten, was Sache des Einen oder des Anderen sei. Allein wir brauchen doch nicht jeden österreichischen Fehler nachzumachen. Die Hauptsache ist nicht die Abgrenzung der Befähigungsnachweis, sondern die Abgrenzung der Befähigungsnachweis gegen die eines anderen, sondern die Wahrung der Handwerker-Gerechtigkeiten für die wirklichen qualifizirten Meister gegenüber den Fälschern und dem kapitalistischen Ausbeutertum. Da soll der Befähigungsnachweis der Schlagbaum sein, welcher die unnützen, schädlichen Elemente vom Handwerkerstande fernhält.“

Zum 25. Male sind jetzt die Tage der ersten großen Zusammenstöße im deutsch-französischen Kriege, der Schlachten von Weißenburg (4. August), Wörth (6. August) und Spichern (8. August) wieder zurückgekehrt. Mit banger Erwartung sah man damals wohl überall in deutschen Landen den ersten wirklichen Kämpfen zwischen den vaterländischen Heeren und den fleg- und schlachzugenobnten Truppenmassen des Franzosenkaisers entgegen, zumal das erste Gefecht zwischen Franzosen und Deutschen, das bei Saarbrücken vom 2. August, infolge der großen Uebermacht der Feinde mit dem Rückzuge der Deutschen endete. Dann aber kam die Kunde von den glänzenden deutschen Siegen bei Weißenburg und Wörth und von dem für die Deutschen gleichfalls erfolgreichen Treffen von Spichern, die ihren jubelnden Widerhall in allen patriotischen Herzen fand. Ganz besondere Begeisterung aber erweckten in unserer Nation alle heroischen Thaten von Weißenburg und Wörth, da diese ersten Siege der vaterländischen Heere durch die vereinigten Kämpfer aus Nord und Süd, durch die Truppen des V. und des II. preussischen Armeekorps, der beiden bayerischen Korps und der württembergischen Felddivision unter dem Oberbefehle des Kronprinzen von Preußen, über den tapfer kämpfenden Gegner erfochten worden waren, der Waffenbund zwischen dem deutschen Norden und Süden hatte demnach an den blutigen Tagen des 4. und 8. August 1870 seine ruhmvolle Weihe erhalten. Für das Ausland jedoch hatten diese ersten großen deutschen Siege die Wirkung, daß sie die Neigung mancher fremden Mächte, vor Allem Oesterreich, den Franzosen zu Hilfe

zu eilen, gründlich beseitigten und daß sich auch der ganze fernere Krieg lediglich zwischen den beiden Gegnern abspielen konnte.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betr. das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Schießbedarf über die Reichsgrenzen nach Aethiopien. Das Verbot charakterisirt sich als eine freundschaftliche Maßnahme des deutschen Reiches zu Gunsten des verbündeten Italien, da es zwischen den Italienern und den Heerschaaren des Königs Menelik von Abyssinien über kurz oder lang doch zu einem entscheidenden Zusammenstoße kommen wird.

Das Befinden des Fürsten Bismarck ist zur Zeit, wie die „N. Nachr.“ erfahren, ausgezeichnet. Der Fürst bewegt sich viel zu Fuß und zu Wagen im Freien und erfreut sich einer heiteren Stimmung. Die großen Gedentage des Vaterlandes bieten ihm vielfach Anknüpfungspunkte zur Unterhaltung, die sich auf den engsten Familienkreis beschränkt. Besuche sind schon seit einiger Zeit nicht mehr angenommen worden, um dem Fürsten nach den 38 großen Empfängen, die die Geburtsdagzeit ihm auferlegte, die Möglichkeit des Ausruhens zu gewähren. Dies dürfte noch für einige Wochen beibehalten werden, um dadurch auch die Durchführung kurgemäß diätetischer Vorschriften zu erleichtern.

Loth (Ostpreußen), 1. August. Die eine Meile von der Grenze belegene russische Stadt Grajewo ist von einer furchtbaren Feuerbrunst heimgesucht worden. Mehr als 100 Häuser wurden eingeschert. Das Glend der obdachlosen Familien spottet jeder Beschreibung.

Trier, 30. Juli. Ein furchtbares Unwetter mit Wirbelwind und Hagel hat an der Saar ungeheuren Schaden angerichtet. Der Kirchthurm in Pachten ist eingestürzt. Hunderte von Bäumen wurden entwurzelt. Der Telegraphenverkehr ist gestört. Zwei Kinder wurden erschlagen.

Posen, 1. August. Durch kriegsgerichtliches Urtheil wurden zwei Unteroffiziere des in Gnesen garnisonirenden 49. Infanterieregiments wegen Soldatenmißhandlung zu je zweieinhalb Jahren Festung, Degradation und Versehung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt.

Die nach Rußland unter Führung des Metropolitens Clement entsandte bulgarische Deputation, welche eine Ablehnung des offiziellen Rufes nach Bulgarien einleiten sollte, ist jetzt nach der Heimath zurückgekehrt. Die Deputation hat in hündischem Schweißedeln vor dem Jaren und seiner Berathern Erleuchtetes geleistet, ob sie aber mit mehr als bloßen schönen Versprechungen Rußlands für Bulgarien nach Sofia zurückgekommen ist, das bleibt noch abzuwarten. Berechnender Weise erklärt jetzt der bulgarische Minister des Auswärtigen die Bulgarische Meldung, Clement sei von der Sofianer Regierung mit besonderen Vollmachten versehen worden, für falsch; wenn von Clement in Petersburg solche Vorschläge Namens Bulgariens gemacht worden seien, so habe er Rußland getäuscht.

Vaterländisches.

In Großsch b. Burkhardswalde brach am Sonntag in dem Grundstücke der Wittve Wagner ein Schadenfeuer aus, welches in kurzer Zeit: den mit Heu, Stroh und Reisig gefüllten Schuppen, sowie das daneben befindliche Wohnhaus in Asche legte. Der Brand ist im Schuppengebäude entstanden und es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Die Ehefrauen der zu den Friedensübungen Eingezogenen können, was noch nicht genügend bekannt ist, schon während der Uebung ihrer Ehemänner, etwa drei Tage nach Beginn der Uebung ihre Unterstützung in Empfang nehmen. Sie müssen indessen bei Anmeldung ihrer Ansprüche sofort folgende Papiere vorlegen: Militärpaß, Gestellungsbefehl, Heirathsurkunde, Geburtsurkunden, Impfscheine der Kinder und etwaige Atteste über das Bestehen von unterstützungsbedürftiger Verwandten.

Aus den Ferienreisen, Touristenfahrten und Erholungsorten der Großen, sowie der Kleinen treffen nun die ersten Mittheilungen zu Hause und bei Verwandten und Bekannten ein. Ganz selbstverständlich ist der Ferienhimmel durchaus rosig angehaucht, von keinerlei Klagen ist die Rede, nur von Glück und Zufriedenheit. Hoffentlich kommt kein grauer Himmel hinterher! Am omhantesten sind die Ferien-Epistel der Schuljugend, die irgendwo auf dem Lande bei Verwandten zu Besuch ist. Den jugendlichen Briefschreibern ist das Herz so voll, daß Stil und Orthographie des Briefes einigermaßen zur Nebensache werden, hier kommt's nicht auf die Richtigkeit, sondern auf die Fügigkeit, mit dem Briefe fertig zu werden, an, um sich wieder den Ferienlustbarkeiten in ungebundenem Frohsinn widmen zu können. Sei, wie geht's durch Haus und Hof durch Stall und Tenne, überall gleichts zu fragen und zu forschen, auch Jacken und Beinkleider zu zerreißen. Ein Lieblingsauf-